

7. Sonntag der Osterzeit

Die Freude ist wie die Liebe: Sie will über die Zeit hinaus dauern und „bleiben“. Das sagen uns die Lesungen aus dem Johannesevangelium und den Johannesbriefen. Unser Herz stimmt zu und unser Glaube bestätigt es auch dann, wenn unsere Erfahrung Widerspruch anmeldet. Gott nimmt uns an; er liebt uns mit göttlichem Ernst und mit göttlicher Freude, auch mit Geduld und Erbarmen.

LESUNG

Mit 120 Gläubigen tritt die Urgemeinde von Jerusalem in die Geschichte ein. Das ist das Zehnfache der Zahl der Apostel. Die Zwölfzahl ist auch die Zahl der Stämme Israels. Nach dem unglücklichen Weggang des Judas musste diese Zahl wiederhergestellt werden. Der Hinzugewählte muss von Anfang an bei Jesus gewesen sein, vor allem aber muss er Zeuge der Auferstehung Jesu sein. Auf dem Zeugnis der Apostel ruht der Glaube der Kirche.

Lesung
aus der Apostelgeschichte.

ApG 1,15-17.20ac-26

In jenen Tagen erhob sich Petrus im Kreis der Brüder – etwa hundertzwanzig waren zusammengekommen – und sagte:

Brüder!

Es musste sich das Schriftwort erfüllen,
das der Heilige Geist durch den Mund Davids
im Voraus über Judas gesprochen hat.

Judas wurde zum Anführer derer, die Jesus gefangen nahmen.

Er wurde zu uns gezählt
und hatte Anteil am gleichen Dienst.

Es steht im Buch der Psalmen:

Sein Amt soll ein anderer erhalten!

Es ist also nötig, dass einer von den Männern,
die mit uns die ganze Zeit zusammen waren,
als Jesus, der Herr, bei uns ein und aus ging,
angefangen von der Taufe durch Johannes
bis zu dem Tag,

an dem er von uns ging
und in den Himmel aufgenommen wurde –
einer von diesen muss nun zusammen mit uns
Zeuge seiner Auferstehung sein.

Und sie stellten zwei Männer auf:

Josef, genannt Barsábbas, mit dem Beinamen Justus,
und Matthías.

Dann beteten sie:

Du, Herr, kennst die Herzen aller;
zeige, wen von diesen beiden du erwählt hast,
diesen Dienst und dieses Apostelamt zu übernehmen!

Denn Judas hat es verlassen

und ist an den Ort gegangen, der ihm bestimmt war.

Sie warfen das Los über sie;

das Los fiel auf Matthias

und er wurde den elf Aposteln zugezählt.

Wort des lebendigen Gottes.

EVANGELIUM

Das unverwechselbare Kennzeichen der christlichen Gemeinde ist die Freude. Ohne sie gibt es keinen Glauben und keine Liebe. „Meine Freude“, sagt Jesus; sie ist Ausdruck der Lebensfülle, die er durch seine Einheit mit dem Vater hat. Die Jüngergemeinde lebt noch in einer Welt, die völlig anders denkt, aber Christus hat uns durch den heiligen Geist in seine eigene Glaubensgemeinschaft aufgenommen.

Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes

Joh 17, 6a.11b-19

In jener Zeit

erhob Jesus seine Augen zum Himmel und sprach:

Vater, ich habe deinen Namen

den Menschen offenbart,

die du mir aus der Welt gegeben hast.

Heiliger Vater,

bewahre sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast,

damit sie eins sind wie wir!

Solange ich bei ihnen war,

bewahrte ich sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast.

Und ich habe sie behütet

und keiner von ihnen ging verloren,

außer dem Sohn des Verderbens,

damit sich die Schrift erfüllte.

Aber jetzt komme ich zu dir

und rede dies noch in der Welt,

damit sie meine Freude in Fülle in sich haben.
Ich habe ihnen dein Wort gegeben
und die Welt hat sie gehasst,
weil sie nicht von der Welt sind,
wie auch ich nicht von der Welt bin.
Ich bitte nicht, dass du sie aus der Welt nimmst,
sondern dass du sie vor dem Bösen bewahrst.
Sie sind nicht von der Welt,
wie auch ich nicht von der Welt bin.

Heilige sie in der Wahrheit;
dein Wort ist Wahrheit.
Wie du mich in die Welt gesandt hast,
so habe auch ich sie in die Welt gesandt.
Und ich heilige mich für sie,
damit auch sie in der Wahrheit geheiligt sind.

Frohe Botschaft von unserem Herrn Jesus Christus.

Gedanken zum Evangelium:

Im Vergleich mit Matthäus, Markus und Lukas hat der Evangelist Johannes einige Besonderheiten. Während zum Beispiel die anderen das Geschehen im Abendmahlssaal relativ kurz schildern, zieht sich die Darstellung des Johannes über mehrere Kapitel hin, wobei es sich hauptsächlich um Mitteilungen an die Jünger handelt. Deshalb spricht man von den Abschiedsreden Jesu. Den Schluss bildet das sogenannte hohepriesterliche Gebet, aus dem einige Verse das Evangelium für diesen Sonntag bilden. Eine andere Eigentümlichkeit des Johannes ist die Art zu reden bzw. zu schreiben. Johannäische Texte sind für den geübten Bibelleser meist auf den ersten Blick zu erkennen. Wichtige Erkenntnisse werden öfters wiederholt, ein Gedanke aus dem anderen entwickelt, und immer wieder sind es ein paar „Hauptwörter“, die einem Text das Gepräge geben.

Im Evangelium dieses Sonntags sind es besonders die Begriffe „Namen (Gottes)“, „Welt“, „bewahren“, „Wahrheit“ und „gesandt sein“.
Der *Name* ist - übrigens in der gesamten Bibel - mehr als bloße Bezeichnung - so nach dem Motto: Das Kind muss eben einen Namen haben. Im Namen steckt das Wesen drinnen. Wenn Jesus sagt, dass er den Menschen den Namen des Vaters geoffenbart hat, so meint er damit, dass er ihnen Gott gezeigt hat als den liebenden Vater.

Wenn der Evangelist von der *Welt* spricht, so versteht er sie nicht in einer neutralen Weise, sondern vor allem unter dem Blickwinkel ihrer Gottferne. Diese Welt braucht Erlösung.

Die Menschen, die ihm glauben, hat Jesus *bewahrt*. Jetzt bittet er den Vater, dass er selber wieder auf sie schaut. Er sagt ausdrücklich, dass er darunter nicht versteht, dass Gott sie aus der Welt herausnehmen soll, sondern dass er sie vor dem Bösen bewahre. Durch Weltflucht wird das Heil nicht geschaffen. Im Gegenteil, wir sind in sie *hingegesandt*, so wie Jesus vom Vater diese Sendung erhalten hat. Aber natürlich birgt die Begegnung mit dieser gottfernen Welt auch ihre Gefahren in sich. Deshalb brauchen wir immer Gottes Hilfe, seine Bewahrung.

Wahrheit schließlich ist ein Begriff, der sich durch das gesamte Johannesevangelium hindurchzieht. Wahrheit hat mit Gott zu tun. Wer mit Gott in Verbindung steht, wer auf das Wort Jesu hört, der wird nicht nur nicht lügen, sondern wird mehr und mehr zu einem wahrhaftigen Menschen.

Josef Walter